

zu erinnern, ihm die dogmatischen Begründungen derselben vor Augen zu führen und auf Verstand, Herz und Willen einwirken zu lassen. In den Nutz- anwendungen auf das priesterliche Leben und Wirken sind besonders die Gefahren und Versuchungen für den Priester und die gewissenhafte Erfüllung seiner Amtspflichten berücksichtigt. Er wird auf die vielen und wirksamen Gnadenmittel hingewiesen, die ihm täglich zu Gebote stehen und wie er dieselben zu seiner Heiligung und guten Amtsführung benützen kann und soll.“

Möge das Buch etwas dazu beitragen, den priesterlichen Gebetsgeist und die Andacht des Priesters zur Rosenkranzönigin zu fördern! Daneben dürfte das Buch auch willkommenen Stoff für Rosenkranzpredigten geben.

Mantern.

Dr. Jos. Höller C. Ss. R.

- 36) **Die heilige Katharina von Siena.** Ein Zeitbild aus dem italienischen Mittelalter. Von Helene Riesch. Mit 10 Bildern. (Frauen- bilder, III. Bändchen.) Freiburg und Wien. 1911. Herdersche Verlags- handlung. 8°. VI u. 132 S. M. 1.80 = K 2.16; gbd. M. 2.50 = K 3.—.

„Wie ein Cherub schwebte die Gestalt der heiligen Katharina von Siena in der Finsternis jener Zeit, welche ihr anmuthvolles Genie mit einem milden Schimmer überstrahlt hat. Die Wirkung, welche die arme Färberstochter auf ihre Welt hatte, beruhte auf der Gewalt eines genialen und prophetischen Frauen- gemüths. Die Menschheit staunt solche Wesen immer am meisten an, welche das eigene Ich überwinden, und sie betrachtet diese ihr unbegreifliche Tat als die Lösung des höchsten Problems in der moralischen Natur.“ Mit diesen Worten feiert Gregorovius, ein prinzipieller Gegner der katholischen Kirche, die Verdienste der armen, aber redegewaltigen Dominikanerin, deren sich die gött- liche Vorsehung im 14. Jahrhunderte bediente, um das Papsttum aus den Fesseln der französischen Gefangenschaft zu befreien. (Geschichte der Stadt Rom im Mittel- alter. 4. Aufl., VI. Bd., S. 507.)

Es war ein glücklicher Gedanke, in die Sammlung der Herderschen Frauen- bilder das Leben und Wirken der gottbegnadigten Jungfrau von Siena auf- zunehmen. Rieschs Schilderung ist ungemein lebensvoll und anziehend, die Sprache gewählt, die Disposition klar und natürlich.

Inhalt: Zeitgeschichtliches. Katharinas Kindheit. — Das religiöse Leben des Mittelalters. Katharinas Jugend. — Erzellior. — Im Dienste des Nächsten. — Neue Prüfungen. Katharina und die Sünder. Katharinas Jünger. — Missionen. Letzte Lebensjahre. Die Kanonisation. — Katharinas Schriften.

Die beigegebenen Bilder werden ohne Zweifel den Beifall der Kunst- ästhetiker finden.

Die gebildete Frauenwelt unserer Tage kann an diesem „Wunder der Weltgeschichte“, wie man diese weltabgestorbene Tertiaria mit Recht nannte, auch nach Verlauf von mehr als 500 Jahre sich gehoben und gestärkt fühlen durch das hellstrahlende Beispiel großartiger Selbstlosigkeit, glühender Gottes- liebe und bewunderungswürdiger Nächstenliebe dieses Friedensengels einer kampfs- lustigen und streitsüchtigen Zeit.

Mantern.

Dr. Jos. Höller C. Ss. R.

- 37) **Die heilige Hildegard von Bingen** aus dem Orden des heiligen Benedikt (1098—1179). Ein Lebensbild von Johannes May, Pfarrer in Ober-Olm bei Mainz. Rempten und München. 1911. Ver- lag der Jos. Köfelschen Buchhandlung. 8°. XII u. 564 S. M. 5.20 = K 6.24; gbd. M. 6.20 = K 7.44.

Seit Jahrhunderten rühmte sich Deutschland, die heilige Hildegard, die hochbegnadigte Seherin und hervorragende Kulturträgerin, sein Landeskind nennen zu dürfen. Wenn es auch nicht gewiß ist, daß die gefeierte Meisterin des altehrwürdigen Konvents am Rupertsberge förmlich kanonisiert worden, so glänzt doch ihr Name in dem römischen Martyrologium und erlangte diese Zierde der deutschen Frauen durch ihr Tugendenleben, ihre prophetischen Schriften, ihre weitverzweigte Korrespondenz und ihren mächtigen Einfluß auf die kirchlichen und politischen Verhältnisse des 12. Jahrhunderts eine Berühmtheit, wie sie nur wenigen aus ihrem Geschlechte zuteil geworden. Wohl erfreute im Jahre 1879 Schmelzeis, Pfarrer zu Eibingen im Rheingau, der glückliche Hüter der ehrwürdigen Ueberreste der gottbegnadigten Jungfrau, zum 700jährigen Erinnerungsfeste ihres seligen Heimganges das katholische Deutschland mit einer höchst gediegenen quellenmäßigen Biographie, einer wertvollen Jubelgabe. Trotzdem begrüßen wir vorliegendes Lebensbild, das für weitere Leserkreise bestimmt ist. Auch brachte die Forschung der letzten drei Jahrzehnten neues Licht in manche Frage, die bisher in Dunkel gehüllt war. So trat der Verfasser der interessanten Frage nach der von Hildegard erfundenen Geheimsprache und Geheimschrift nahe und sieht sich zu Auseinandersetzungen mit dem bekannten Germanisten Wilhelm Grimm genötigt. Eingehend beschäftigt sich der Biograph mit der Hildegardschen Briefsammlung. „Fast alles, was das 12. Jahrhundert an Geist, Macht und Einfluß besaß, versammelte sich in schriftlichem Gedankenaustausch um die hehre Gestalt der rheinischen Seherin und geleitet sie wie ein glänzendes Gefolge durch die Geschichte.“ (S. 416.) Auch die neueste Kontroverse über die Authentie von vier Papstbriefen an Hildegard bleibt nicht unbesprochen.

Vom besonderen Interesse sind die Ausführungen über die Prophetengabe und die drei Meisterwerke der gotterleuchteten Weisheit auf dem Gebiete der christlichen Mystik. Der Stil des Verfassers ist anziehend, manchmal poetisch. Der Anhang bietet wertvolle Originalurkunden, auch Vieder der heiligen Dichterin, endlich ein schon seinerzeit von Schmelzeis ediertes Facsimile von Hildegards Niedere aus dem Roder zu Wiesbaden.

Die beigegebenen Bilder reichen dem Werke zu hoher Zierde.

Wir erlauben uns einige Bemerkungen. Der Verfasser scheint den vielbesprochenen Brief des Kaisers Friedrich Barbarossa an Erzbischof Willin von Trier für echt zu halten (S. 299). Gleichwohl hat man mit Recht die Echtheit des Schreibens bezweifelt. Siehe Hefele, Konziliengeschichte, Bd. V, S. 489 ff.

Es ist wohl nur ein Druckfehler, wenn S. 496 als Todesjahr Clemens V. 1316 angegeben wird.

Am Schlusse gedenkt der Biograph noch des feierlichen Einzuges, den am 17. September 1904 die Töchter des heiligen Benedikt aus Prag in das auf der Höhe der Rheingauer Rebenhügel gelegene Klosterlein Neu-St Hildegard hielten.

„Mögen die neuen Klosterglocken“, dies ist der Segenswunsch des Verfassers, „noch jahrhundertlang durch den Rheingau klingen und der Welt die Hildegardsche Lebensüberzeugung verkünden, daß die Wohlfahrt der klösterlichen Gemeinden, wie der christlichen Gesellschaft, auf zwei mächtigen Granitquadern beruht, auf Gebet und Arbeit, auf tätiger Gottes- und Nächstenliebe“ (S. 511).

Mantern.

Dr. Jos. Höller C. Ss. R.

38) Bericht über den fünften marianischen Weltkongress, abgehalten zu Salzburg vom 18. bis 21. Juli 1910. Herausgegeben vom Vorkomitee des V. marianischen Weltkongresses. Salzburg. 1911. Druck und Kommissionsverlag: Zaurvithsche Buch- und Kunstdruckerei. Große Ausgabe. Reich illustriert. XXI u. 704 S. Brosch. K 7.—; gbd. K 10.40.

Für alle Teilnehmer am Kongress eine liebe Erinnerung! Gerne werden dieselben die gehörten Reden noch einmal überlesen und die wohlgefügten